

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 37 (1964)

Heft: 3

Artikel: Die Kleinfunde von Heidegg/Kienberg SO

Autor: W.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kleinfunde von Heidegg/Kienberg SO

Die kleinen Sondierungen auf der Burgstelle Heidegg/Kienberg ergaben eine kleine Anzahl von zum Teil äußerst interessanten Kleinfunden.

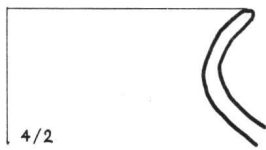
Die Tierknochen, die sich über die ganze Burgstelle zerstreut fanden, werden zurzeit noch bearbeitet.

Bereits die zunächst unscheinbaren Keramikfragmente vermitteln sehr wesentliche Anhaltspunkte. Es handelt sich um graubraune und graue, mehr oder weniger gemagerte Scherben von verschiedener Härte. An Verzierungen kommen bloß die ziemlich zeitlosen breiten Horizontalrillen vor, die u. a. auch von der Keramik auf den Burgen Grenchen SO und Löwenburg BE bekannt sind. Die wenigen Randprofile lassen

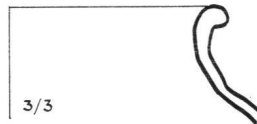
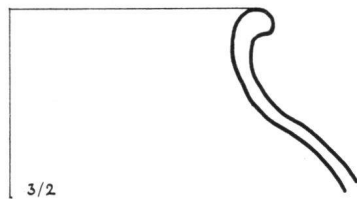
HEIDEGG / KIENBERG SO

GRABUNG FRÜHL. 1964
KERAMIKPROFILE

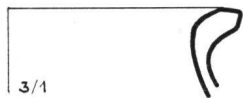
PROFILGRUPPE 1



PROFILGRUPPE 2



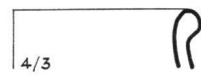
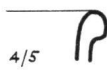
PROFILGRUPPE 3



PROFILGRUPPE 5



PROFILGRUPPE 4



0 5cm

APRIL 1964 W. MEYER

sich zeitlich ziemlich genau einordnen. Die Randscherbe aus Profilgruppe 1 mit leicht kantig abgestrichenem Trichterrand gehört vermutlich in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts. Profilgruppe 2 dagegen – Töpfe mit Hals und runder Lippe – entstammen der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die gleiche Datierung trifft auch für die Profilgruppe 3 (schräg ausladende, abgestrichene Lippe), Profilgruppe 4 (Steilrand mit gerundeter Lippe) und Profilgruppe 5 (horizontal gerundete Lippe) zu. Ofenkacheln sind bis jetzt nicht belegt. Aus der Keramik ergibt sich somit eine mögliche Besiedlung des Burghügels zwischen 1050 und 1200.

Die Eisenfunde waren recht spärlich. Außer einem Hufnagel und einem Y-förmigen Eisenteil, für den der Berichtersteller keine Deutung bereit hat, kamen zwei

Pfeilspitzen zum Vorschein. Es handelt sich um die Eisen von Langbogenpfeilen. Ihrer Form nach dürften sie in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren sein.

Als ganz erstaunlicher Fund muß eine Muschelschale betrachtet werden. Sie ist an zwei Stellen durchbohrt, so daß sie an einer Schnur befestigt werden konnte.

Offenbar handelt es sich um eine Jakobsmuschel. Die Pilger von Santiago de Compostela pflegten solche Muscheln – meist am Hut befestigt – als Andenken mitzubringen.

Die Santiagowallfahrt erlebte im 12. Jahrhundert einen Höhepunkt; für die Internationalisierung des Rittertums und die Verbreitung höfischer Sitte war die Wallfahrt von größter Bedeutung, da die Pilgerwege durch die Ursprungsgebiete des Minnewesens führten.

Der Fund der Muschel von Heidegg ist gewiß ein Unikum. Als archäologischer Beleg für die Jakobswallfahrt wird er in der Wissenschaft einen wichtigen Platz einnehmen.

Fragen wir nach den Ergebnissen, welche die Untersuchung des Fundmaterials gebracht hat, so können wir in erster Linie – abgesehen von den Folgerungen, die sich aus dem Fund der Jakobsmuschel ziehen lassen – die zeitliche Einordnung der Burgstelle nennen. Auch wenn das datierbare Fundmaterial spärlich und lückenhaft ist, kann doch mit Sicherheit eine Besiedlung im 11. und späteren 12. Jahrhundert angenommen werden. Spätere Grabungen werden zeigen, ob die Burg nicht noch älter ist oder ob sie nicht noch bis ins 13. Jahrhundert hinein bestanden hat.

Dagegen kann jetzt schon die in der Literatur allgemein vertretene Ansicht als widerlegt gelten, es handle sich bei Heidegg um jene Burganlage, die vom Ausgang des 13. Jahrhunderts an bis zum beginnenden 16. Jahrhundert das Zentrum der Feudalherrschaft Kienberg gebildet habe; denn sonst hätten die Sondierungen unbedingt spätmittelalterliche Besiedlungsspuren (Dachziegel, Backsteine, glasierte Keramik, Fensterglas usw.) zum Vorschein bringen müssen.

Dieser eindeutige Schluß zieht nun aber eine schwerwiegende Folgerung nach sich: Da die Edelknechte von Heidegg, welche der von ihnen benützten Burg nachträglich ihren Namen gegeben haben, erst von 1378 an in Kienberg erscheinen, muß der Name unserer Burgstelle neu überprüft werden. «Heidegg» kann jedenfalls nicht der richtige sein.

Es ist zu hoffen, daß die so vielversprechend begonnenen Grabungen auf der immer noch rätselhaften Burgstelle weitergeführt werden können.

W. M.

Jahresbericht 1963

1. Allgemeines

Das Geschäftsjahr 1963 zeigt wiederum einen erfreulichen Tätigkeitsbereich. Die Geschäfte und Kanzleiarbeiten sind in einem Maße angestiegen, daß sie kaum noch nebenamtlich zu bewältigen sind. Dank der Zusammenarbeit im Vorstand kann die Arbeit bis heute noch in einigermaßen erträglichem Rahmen gehalten werden.